



VEB LANDESDRUCKEREI SACHSEN

Dienstag, den 15. April 1958, 19 Uhr

IX.

FREUNDSCHAFTSKONZERT  
— DRESDNER —  
PHILHARMONIE

\*

FESTSAAL DEUTSCHES HYGIENE-MUSEUM DRESDEN



P R O G R A M M

\*

Dirigent **KURT MASUR**  
Solist Prof. Alex des Vries, Klavier  
(Antwerpen)  
\*

Carl Maria von Weber Ouvertüre zur Oper  
„Der Freischütz“

~~Felix Mendelssohn-Bartholdy~~ ~~Sinfonie Nr. 4 (Italienische)~~  
Cesar Franck ~~op. 90~~  
Sinf. Variationen ~~Allegro vivace~~  
f, Klavier u. Orch. ~~Andante con moto~~  
~~Con moto moderato~~  
~~Presto~~

P A U S E

Ludwig van Beethoven Sinfonie Nr. 5 c-Moll, op. 67  
Allegro con brio  
Andante con moto  
Scherzo / Allegro  
Finale / Allegro

\*



## KURZE BETRACHTUNG DER WERKE

Von den fünf Sinfonien Felix Mendelssohn-Bartholdys wurden zwei durch Reisen nach Schottland und Italien angeregt. Die „Italienische Sinfonie“ (Nr. 4) entstand 1833, also vor der „Schottischen“ (Nr. 3), wurde aber erst — nach verschiedenen Umarbeitungen — aus dem Nachlaß herausgegeben. Darum die falsche Numerierung.

Nach seiner Italienreise (1830/1831) berichtete Mendelssohn: „Ich habe mir den ganzen ersten Eindruck von Italien wie einen Knalleffekt, schlagend, hinreißend gedacht; — so ist es mir bis jetzt nicht erschienen, aber von einer Wärme, Milde und Heiterkeit, von einem über alles sich ausbreitenden Behagen und Frohsinn, daß es unbeschreiblich ist.“

Es war typisch für die Zeit der musikalischen Romantik, daß sich ihre Komponisten gern von Natureindrücken anregen ließen, daß sie den koloristischen Reizen und nationalen Eigenarten fremder Völker nachspürten. Richard Wagner bezeichnete Mendelssohn einmal überaus treffend als „Landschaftsmaler“.

Verglichen mit der mehr düster gestimmten „Schottischen Sinfonie“ ist die „Italienische“ erfüllt von Sonne, Heiterkeit und Lebensfreude: „— — die ‚Italienische Sinfonie‘ wird das lustigste Stück, das ich je gemacht habe!“ schrieb Mendelssohn in einem Brief.

Schwungvoll setzt mit dem dritten Takt das melodisch breit dahinströmende Hauptthema des ersten Satzes ein. Bestechend die Klarheit der Form, durchsichtig wie Glas die Instrumentierung. In der Durchführung wird noch ein dritter melodischer Gedanke eingeführt, der den Satz zum Höhepunkt treibt. Das balladeske „Andante“ wurde (nach einer Äußerung von Ignaz Moscheles) angeregt durch einen böhmischen Wallfahrts- und Pilgergesang. Eine Aufhellung der elegisch-romantischen Grundstimmung wird durch ein zweites Thema erreicht. Der dritte Satz ist kein Scherzo, sondern eher ein Menuett. Eine behaglich-frohgemute Tanzweise im Dreiertakt erklingt. Das E-Dur-Trio erinnert mit seinen Hörnerklängen an Schubert und Weber. Sehnsucht nach der Heimat schwingt mit, Sehnsucht nach den deutschen Wäldern, die „zehnmal schöner und malerischer“ sind als die italienische Vegetation.



Das Finale läßt an Mendelssohns Worte denken: „Wenn ich die jungen Musiker hier umhersteigen sehe und klagen, für Musik sei doch eigentlich nichts hier zu holen, so möchte ich sie immer mit der Nase auf ein Säulenkapitäl stoßen, denn da steckt die Musik drin.“ Im Trubel der italienischen Straßen hörte Mendelssohn einen populären Springtanz — Saltarello genannt—, den er zur Grundlage seines letzten Sinfoniesatzes machte. „Die Harmonie seines Schaffens zeigt sich darin“, lesen wir in Alfred Einsteins „Die Romantik in der Musik“ (Berglandverlag Wien, 1950), „daß das Klassizistische das Romantische zuließ und das Romantische seinen Klassizismus nicht störte. Mendelssohn verwaltet das Beethovensche Erbe als ein Grandseigneur, ohne es eigentlich ganz in Besitz zu nehmen. Erst wenn er sich des Vorbildes der Weberschen Ouvertüre bedient, wird er zum wirklich legitimen Nachfolger und zum wirklichen Romantiker.“

\*

In der 5. Sinfonie (1808 uraufgeführt) spüren wir mit aller Eindringlichkeit etwas von der tiefen Tragik des Beethovenschen Lebens, und jenen bekannten Ausspruch verstehen wir in seiner ganzen Tiefe: „Ich will dem Schicksal in den Rachen greifen, ganz niederzwingen soll es mich nicht!“

Der erste Satz ist — rein musikalisch gesehen — wohl das Konzentrierteste, was Beethoven je geschrieben hat. Ja, in seiner einmaligen Gedrängtheit und zuchtvollen Strenge gehört dieser Satz sicher zu den genialsten und in sich geschlossensten Werken der gesamten sinfonischen Musik.

Das Hauptthema, das Urmotiv, das Beethoven selbst mit dem Schicksal vergleicht („So klopft das Schicksal an die Pforte!“), finden wir variiert und verwandelt in allen vier Sätzen der Sinfonie, es verbindet die Einzelsätze zu einem sinfonischen Ganzen und schlägt einen machtvollen Spannungsbogen von den ersten klopfenden Orchesterschlägen über das Gegenthema und die rüttelnden Coda-Akkorde des ersten Satzes über das Thema und Gegenthema des Scherzos bis hin zu dem erlösenden und befreienden Dreiklangsjubel des Finalsatzes in seinem strahlenden C-Dur.

Beethovens „Fünfte“ ist vergleichbar einem großartigen Aufschwung, der über alles Persönliche hinausragt zu einer wahrhaft erhabenen allgemeingültigen Aussage großen und echten Menschentums.

\*

Wir bitten, die einzelnen Sätze der Werke nicht durch Beifallsäußerungen zu unterbrechen